

3 Bde., 8°) 43 Canones zur Beurtheilung der neuteamentlichen Varianten aufstellt und so den ersten Versuch einer systematischen Theorie der neuteamentlichen Textkritik macht.

5. Während die in dem vorhergehenden Abschnitt genannten Autoren ein massenhaftes kritisches Material anhäuften und auch vielfach, im Allgemeinen wie im Einzelnen, neue kritische Gesichtspunkte eröffneten, ohne jedoch zu einer Recension des Textes voranzuschreiten, unternahm in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts neue Textrecensionen der Franzose Nic. Lomard (Paris 1707, Fol.; nur eine Evangelienharmonie, aber eine mit Hilfe des Codex Vaticanus gemachte textkritisch interessante Arbeit), die beiden Engländer E. d. Wells (Oxford 1709—1719, 10 Theile, 4°) und Wace (London 1729, 2 Bde., 8°, anonym) und die beiden Deutschen Bengel und Wetstein. Eine hervorragende Bedeutung in der Geschichte des neuteamentlichen Textes gewannen die beiden Letzteren. Joh. Albrecht Bengel (s. d. Art.), gest. als Confessorialrath und Prälat in Stuttgart 1752, wurde als Student in Tübingen (1703—1709) durch die zahlreichen Varianten, wie sie ihm aus der Leipziger Ausgabe Fells von 1702 entgegenkamen, von sehr heftigen Glaubenszweifeln an der Gütlichkeit der heiligen Schrift geängstigt und gequält und gab sich darum in der Folge mit großem Ernste und Eifer neuteamentlichen Textstudien hin. Als Frucht seiner langjährigen Studien und Forschungen über den neuteamentlichen Text erschien 1734 bei J. O. Gotta in Tübingen in einem starken Quartbande seine dem Herzog Karl Alexander von Württemberg gewidmete kritische Ausgabe des Neuen Testaments. In der ersten Hälfte derselben gibt Bengel den von ihm recensirten Text nebst einer Auswahl von Varianten und einer Beurtheilung derselben durch die von ihm als Werthzeichen gebrauchten fünf ersten Buchstaben des griechischen Alphabets. Um möglichst allen Anstoß zu vermeiden und den *textus receptus* wenigstens im Begriffe festzuhalten, hatte er in seinen Text fast durchweg nur solche Lesarten aufgenommen, die schon vor ihm in irgend einen gedruckten Text Aufnahme gefunden; in der Apocalypse allein war er von diesem Grundsatz abgewichen und hatte den Text derselben auch nach Handschriften geändert. In dem die zweite und größere Hälfte des Buches umfassenden „*Apparatus criticus*“ gibt Bengel eine mannigfach interessante Einleitung in die neuteamentliche Textkritik, den vorwiegend aus Will geschöpften eigentlichen kritischen Apparat und einen seine neue Ausgabe vertheidigenden und rechtfertigenden Epilog. Der in der Folge von Bengel vielfach vermehrte und verbesserte „*Apparatus criticus*“ wurde nebst verschiedenen einschlägigen Abhandlungen und Vertheidigungsschriften Bengels nach seinem Tode von Phil. Dav. Baur in einem besonderen Bande herausgegeben (Tübingen 1763, 4°). Neben der großen Ausgabe Bengels erschienen von 1734

bis 1790 in Stuttgart, Tübingen und Leipzig sechs Handausgaben ohne den „*Apparatus criticus*“. Auch wurde der Text Bengels abgedruckt in fast allen Theilen und Auflagen des von dem Stöttinger Professor Joh. Benj. Koppe (gest. 1791) und anderen Eregeten herausgegebenen *Novum Testamentum perpetua annotatione illustratum* (Goettingen 1778—1828, 8°). Bengels bleibendes Verdienst besteht darin, daß er zuerst die Documente nach „Nationen“ oder „Familien“ zu sondern begonnen hat. Richtig hatte er erkannt, daß nicht die größere oder geringere Zahl zufällig erhaltener Documente für oder wider eine Lesart den Ausschlag geben dürfe, und daß eine noch so große Anzahl übereinstimmender Documente, die aber alle auf denselben gemeinsamen Ursprung zurückgehen und gleichsam nur einer und derselben „Familie“ angehören, im Grunde nur einen Zeugen repräsentiren, und daß eben darum auch der Werth der einzelnen Lesarten nicht nach der Zahl der Documente, sondern vielmehr nach dem Alter und dem Werthe der Stammcodices, aus denen sie geschlossen sind, bemessen werden müsse. Er hielt es deshalb auch für nothwendig, die Documente so viel als möglich nach ihrer Abstammung zu gruppiren, und erblickte darin zugleich das von Jugend auf ersehnte Mittel, eine sehr große Masse von Varianten als von vornherein bedeutungslos auszuscheiden und den kritischen Proceß möglichst zu vereinfachen. Im Allgemeinen gruppirte er die Documente in die „asiatische“ und die „afrikanische Familie“, und bezüglich der letzteren unterschied er wieder, wenngleich minder deutlich, zwei Unterfamilien, deren Repräsentanten er einerseits in dem Codex Alexandrinus und andererseits in der alten lateinischen Uebersetzung erblickte. Sehr richtig hatte er auch gesehen, daß die von ihm der „afrikanischen Familie“ zugerechneten Handschriften trotz ihrer geringen Zahl entschieden den Vorzug verdienen vor dem „*vulgus Asiaticum*“ und der „*caterva codicum, qui anterioribus seculis Constantinopoli ac in illa vicinia scripti sunt*“ (*Apparat. critic. ed. II, p. IV, n. 4, § 31*). Die allerdings schon von Mill und Bentley (s. u.) angebahnte, aber doch erst von Bengel klar ausgesprochene und zu einem kritischen Princip erhobene Classification der Documente nach „Familien“ wurde in der Folge von Semler, Eichhorn, Hug, insbesondere aber von Griesbach und namentlich in neuester Zeit von den beiden englischen Kritikern Westcott und Hort weiter entwickelt und ausgebildet. — Gleichzeitig mit Bengel arbeitete an einer kritischen Ausgabe des Neuen Testaments Joh. Jac. Wetstein aus Basel (gest. 1754). Noch sehr jung, besuchte er zum Zwecke der Vergleichung neuteamentlicher Handschriften die Bibliotheken von Basel, Paris, Cambridge, London u. a. und collationirte im Auftrage Bentley's, mit dem er 1716 in Cambridge bekannt geworden war, bei einem zweiten Aufenthalte in Paris mit möglichster Sorgfalt